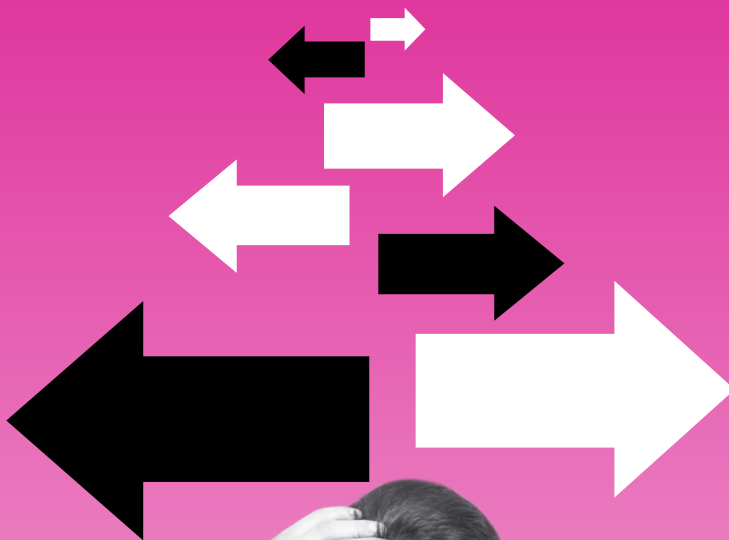


Veränderung...

aber in welche Richtung?



- **Mit Respekt und Einfühlungsvermögen** die Chancen auf einen passenden Arbeitsplatz fördern statt Druck auszuüben.
- **Lichtblicke** für ältere langzeitarbeitslose Menschen mit der **Aktion 20.000** statt Förderungen zu kürzen.
- **Erwerbsarbeit mit existenzsicherndem Einkommen** statt Menschen zu Almosenempfängern zu machen.
- **Selbstbestimmte Entfaltung** von Jugendlichen fördern statt Belehrung und in eine Richtung drängen.

30. April – Tag der Arbeitslosen Nähere Infos Seite 3

Arbeitslose Menschen unter Druck



Christian Winkler, Geschäftsführer,
Bischöfl. Arbeitslosenstiftung

In der öffentlichen Debatte wird das gesellschaftliche Problem Arbeitslosigkeit zunehmend individualisiert, die Ursachen dafür werden den betroffenen Menschen angelastet - somit werden Betroffene zu Schuldigen gemacht. Dabei kann Arbeitslosigkeit verschiedene Ursachen haben wie konjunkturelle Entwicklungen, individuelle Entscheidungen von Beschäftigten oder Entscheidungen von Unternehmensführungen.

Mit den geplanten Verschärfungen im Sozialrecht wird Arbeitslosigkeit vorwiegend zu mangelndem Leistungswillen arbeitsloser Menschen umgedeutet. So, als „ließe sich das Problem Arbeitslosigkeit (u. a.) durch die Verschärfung der Zumutbarkeitsbestimmungen“ lösen, meint Simon Theurl in einer Analyse im A&W blog.

Dabei ist die Faktenlage klar, es gibt in Österreich hunderttausende Arbeitsplätze zu wenig. Neben jener unvermeidbaren Arbeitslosigkeit, die beim Stellenwechsel entsteht („frikzionelle“ Arbeitslosigkeit), gibt es seit Jahrzehnten die verfestigte „strukturelle“ Arbeitslosigkeit, zu deren Reduzierung es umfassender politischer Maßnahmen bedarf.

Die angedachte Umstellung von Notstandshilfe zu bedarfsorientierter Mindestsicherung hat enorm verschlechternde Auswirkungen für die Betroffenen. Erspartes bis zu € 4.000,- müsste aufgebraucht werden, bevor man die Unterstützung erhält, die um durchschnittlich € 200,- monatlich geringer wäre als die bisherige Notstandshilfe. Die Höhe wäre überdies unabhängig vom vorherigen, höheren Einkommen, auch wenn vorher langjährig in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt worden ist.

Das Einkommen aller Haushaltsangehörigen würde herangezogen, also auch jenes von berufstätigen Kindern. Wird für diese Idee das Argument der Einsparung von bis zu € 700 Mio. herangezogen, muss klar sein, dass dies bei bereits armutsgefährdeten Menschen existenzgefährdende Kürzungen sind und die Einkommensverteilung sich deutlich von unten nach oben verschieben würde.

Aus Deutschland sind die negativen Folgen, wie höhere Armutsgefährdung, geringere Erwerbstätigkeit, sinken des Qualifizierungsniveaus und schlechterer Gesundheitszustand, des Arbeitslosengeldes II (sog. Hartz IV) bekannt.

In der Arbeitslosenstatistik scheinen Mindestsicherungsbeziehenden nicht als „arbeitslos“ auf. So würde sich die veröffentlichte Zahl noch weiter von der Zahl derer, die tatsächlich Arbeit suchen, entfernen und die verdeckte Arbeitslosigkeit stiege weiter an. Dies ist vergleichbar mit der Situation in Deutschland, wo hunderttausende Beziehenden des Arbeitslosengeldes II nicht als arbeitslos gezählt werden und sich so die Arbeitslosenquote verringert. Weiterer Druck auf arbeitslose Menschen erhöht zusätzlich Stress und Leid, die diese prekäre Lebenssituation sowieso mit sich bringt, schafft aber keinen zusätzlichen Arbeitsplatz. Debatten über Arbeitslosigkeit und Leistungsunwilligkeit tragen zur Stigmatisierung von arbeitslosen

Menschen bei, meint Simon Theurl, das erschwert besonders Langzeitarbeitslosen eine Beschäftigung zu finden.

Stattdessen müssen mit Respekt und Einfühlungsvermögen mit jenen arbeitslosen Menschen, die Hilfe brauchen, Schritte entwickelt werden, die ihre Chancen auf einen passenden Arbeitsplatz erhöhen.

Im Sinne der Solidarität müssen unterstützende Angebote von allen finanziert werden. Hilfe zu verweigern mit dem Argument, es wurde von den Betroffenen noch nicht ins System eingezahlt, widerspricht der Logik der Solidarität ebenso wie individuelle Schuldzuschreibungen. Denn Arbeitslosigkeit ist ein wirtschaftspolitisches und gesamtgesellschaftliches Problem und kein individuelles.

Berichte zu Arbeitslosigkeit genauer betrachtet

In Österreich sinkt die **Arbeitslosigkeit** seit Februar 2017 nach jahrelangem Anstieg endlich wieder um ein paar Prozent, aber das sind ja nur Hundertstel. Gut, dass wieder mehr Menschen Arbeit haben, aber nach wie vor sind über 500.000 Menschen in Österreich (inkl. SchulungsteilnehmerInnen, etc.) auf Arbeitssuche.

Die Zahl der gemeldeten **offenen Stellen** ist 2016 aufgrund einer Umstellung der Zählweise durch das AMS sprunghaft angestiegen. Nicht alle zu besetzenden Stellen scheinen in der AMS-Statistik auf. Gut, dass Betriebe wieder mehr Arbeitskräfte suchen, aber jetzt werden offene Stellen gezählt, die erst in einigen Monaten zu besetzen sind, und schon seit ein paar Jahren gibt es auch Mehrfachmeldungen von Arbeitskräfteüberlassern.

Ein in manchen Regionen oder in manchen Berufen festgestellter **Fachkräftemangel** ist für die betroffenen Betriebe sicherlich ein Problem. Beispielsweise in der Metallbranche ist dies aber auch eine Folge der Einsparungen bei Ausbildungsplätzen in den letzten Jahren.

Meldungen über das - an und für sich erfreuliche - **Sinken der Jugendarbeitslosigkeit** lassen außer Acht, dass aufgrund der „Ausbildung bis 18“ nun viele Jugendliche mit verschiedenen Kursen und Angeboten beim Einstieg in die Arbeitswelt unterstützt werden, also weiterhin eine Ausbildungsstelle oder mit 18+ eine Arbeitsstelle suchen. Sie sind beim AMS als SchulungsteilnehmerInnen geführt und daher nicht in der Arbeitslosenquote enthalten.

Mit der **Aktion 20.000** wurde älteren langzeitarbeitslosen Menschen mit Erfolg ein Arbeitsplatz finanziert (Bericht Seite 4). Die Argumentation zur Abschaffung deren hohen Kosten verschweigt, dass davon ein beträchtlicher Teil aus Lohnabgaben besteht, die an den Staat zurückfließen und dann das Arbeitslosengeld wieder zu zahlen ist. Gesamt betrachtet finanzierte sich die Aktion 20.000 somit fast von selbst.

**30. April
Tag der
Arbeitslosen**
ab 11.30 Uhr
Hauptplatz Linz
Aktionstag

Arbeitslosigkeit hat viele Formen, oft dauert sie nur kurz, aber viele Menschen müssen mehrere Monate oder noch länger mit dieser prekären Situation leben. Besonders langzeitarbeitslose ältere Menschen trifft das Ende der Aktion 20.000, die nur kurz in einigen Pilotregionen ein Lichtblick für sie war. Mehr Zeit, um zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen, wäre nötig gewesen. Viele Ältere haben sich noch Hoffnung gemacht, mit dieser Förderung wieder Arbeit zu bekommen, denn bei ungeforderten Arbeitsstellen in Betrieben haben sie mit ihrem doppelten „Makel“ – langzeitarbeitslos und über 50 – keine Chance.

Arm trotz Arbeit oder Working Poor ist der zweite Themenbereich, den wir rund um den Tag der Arbeitslosen thematisieren. In Österreich wächst der Niedriglohnbereich trotz vieler Bemühungen, in den Kollektivverträgen den Mindestlohn auf existenzsichernde Höhe zu bringen.

Oft sind nur Teilzeittellen mit entsprechend niedrigerem Gehalt die Alternative zur Arbeitslosigkeit. So haben in Österreich 313.000 Beschäftigte ein so niedriges Einkommen, das trotz Erwerbstätigkeit die Armutsgefährdungsschwelle nicht überschritten wird.

**Einladung an
alle Pfarren**

Nach wie vor sind zahlreiche Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen oder bedroht. Das ist in vielen Pfarren auch eine seelsorgliche Herausforderung. Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung lädt alle Pfarren ein, am Sonntag 29. April, etwa mit Hilfe unseres Gottesdienstvorschlages, zu thematisieren, wie es arbeitslosen Menschen ergeht. Wir unterstützen bei Bedarf gerne. Nähere Informationen: www.arbeitslosenstiftung.at

**Danke
für
2017**



© ALST/MIG-Pictures e.U.

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern, allen Ordensgemeinschaften, Gruppen, Serviceclubs und allen, die uns per Dauerauftrag oder mit ihrem zweckgewidmeten Kirchenbeitrag unterstützten. So kamen im Jahr 2017 € 100.672 zusammen.

Ein herzliches Danke auch an die Förderstellen, die unsere Arbeit gefördert haben. 114 arbeitssuchende Menschen wurden konkret unterstützt:

JONA Personalservice

Seit dem Jahr 1994 werden arbeitssuchende Menschen mittels gemeinsamer Arbeitskräfteüberlassung in oberösterreichischen Wirtschaftsbetrieben beschäftigt. Die Finanzierung erfolgt durch Kostenersätze der Beschäftigterbetriebe und durch eine Förderung der Sozialabteilung des Landes OÖ.

53 Dienstverhältnisse bestanden im Jahr 2017.

354 Beschäftigungsmonate konnten damit erreicht werden.

112 Bewerbungsgespräche mit ausführlicher Beratung fanden statt.

Arbeitsstiftung der Diözese Linz

Bisher sind insgesamt 84,9% aller TeilnehmerInnen mit einer Perspektive aus der Arbeitsstiftung ausgestiegen. Dienstgeberbeiträge, Solidaritätsbeitrag der Betriebsräte und der Bildungskostenzuschuss des Wirtschaftsressorts des Landes OÖ bilden die Einnahmen der Arbeitsstiftung.

19 TeilnehmerInnen waren im Jahresverlauf in der Arbeitsstiftung.

5 TeilnehmerInnen mit anschließendem Dienstverhältnis sind ausgetreten.

JU-CAN Jugendprojekt

84% der TeilnehmerInnen erreichten das Kursziel. Hauptförderstellen im siebten Jahr waren wieder das Sozialressort des Landes OÖ und das AMS-OÖ. Spenden, insbesondere von Rotary Linz-Leonding, ermöglichen Zusatzangebote für die Jugendlichen im Jugendprojekt.

42 TeilnehmerInnen waren im Jahresverlauf im Kurs.

16 TeilnehmerInnen konnten eine berufliche Perspektive entwickeln: 5 Jugendliche begannen eine Lehre, 4 ein Dienstverhältnis, 7 wechselten in ein weiterführendes Betreuungsangebot. Weiters haben 2 TeilnehmerInnen den Kurs vorzeitig abgebrochen, mit einem Kursteilnehmer wurde vor Kursende ein Integrationsplan erstellt.

Einzelunterstützung und Förderung anderer Einrichtungen:

Arbeitslose Menschen in finanzieller Notlage wurden im Rahmen einer Sozialberatung bei der Caritas auch mit Spenden der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung unterstützt. Soziale Vereine erhielten nach genauer Prüfung eine Beihilfe zu ihrer Unterstützungsarbeit für arbeitslose Menschen.

**Ungerechtigkeit benennen, bewusst hinsehen,
Sprachrohr sein für arbeitslose Menschen.
Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung.**

**Setzen Sie bitte ein Zeichen und spenden Sie
an die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
mit beiliegendem Zahlschein oder direkt
IBAN AT09 1860 0000 1065 3210**

In letzter
Sekunde:

3 Arbeitsplätze in der Diözese Linz über die Aktion 20.000

Hausmeister in den Pfarren Traun und Traun-Oedt

Die „Aktion 20.000“ für ältere langzeitarbeitslose Menschen wurde mit Ende des Jahres 2017 von der neuen Regierung ausgesetzt. Zum Glück konnten



v.l.: Franz Wild, Thomas Epner, Johann Rumetshofer

in der Diözese Linz noch drei mit dem Arbeitsmarktservice vorbesprochene Anträge durch JONA Personalservice, den Betrieb der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung, umgesetzt werden. Somit konnten zwei Männer als Hausmeister und eine Frau als Wirtschaftsmitarbeiterin angestellt werden. JONA Personalservice übernimmt als Personaldienstleister die gesamte Personaladministration und Lohnverrechnung und ist das Bindeglied zwischen MitarbeiterInnen und Beschäftigterbetrieben.

Die Pfarren Traun und Oedt freuen sich über die Anstellung von Thomas Epner als Hausmeister und sehen viele Vorteile bei der Anstellung durch die Aktion 20.000.

Pfarrer Franz Wild, Pastoralassistent Johann Rumetshofer und Obmann des FA-Finanzes Josef Angeli: „Bei den pfarrlichen Gebäuden und den Außenanlagen fallen immer wieder allerhand handwerkliche Arbeiten an, die nun von Thomas Epner kompetent erledigt werden, Arbeiten, die sonst liegen bleiben oder an eine Firma übergeben werden müssten. Wir können mit dieser Anstellung einen zusätzlichen Arbeitsplatz schaffen, der einem Menschen den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben ermöglicht.“

Thomas Epner: „Für mich ist die Aktion 20.000 das Beste, was mir in den letzten Jahren in meiner Berufslaufbahn passieren konnte, und mir wurden dadurch ganz neue Perspektiven eröffnet. Als gelernten Schlosser kommen mir die vielseitigen Aufgabengebiete sehr entgegen. Es macht Spaß, mein Wissen und Können sinnvoll, selbstständig und eigenverantwortlich einzusetzen, das ist genau das, was ich brauche. Es ist auch schön und wertvoll täglich zu sehen, dass meine Arbeit in den Pfarren von allen sehr geschätzt wird. Ich bin dankbar diese Chance bekommen zu haben.“

Barbara Mitterndorfer-
Ehrenfellner BA,
Referentin Bischöfliche
Arbeitslosenstiftung



Wie können junge Menschen in Arbeitswelt und Gesellschaft wirksam werden?

Diese Frage beschäftigte die TeilnehmerInnen am Jugendforschungsseminar *Lebensentwurf 4.0* am 30.1.2018 in der AK OÖ. Alle waren sich einig, dass heute die größten Herausforderungen für die Jugendlichen vor allem die **Integration in die Arbeitswelt und die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz** sind, ebenso beeinflussen die Klärung von Identitätsfragen, der Umgang mit dem Druck von Seiten der Arbeitgeber und Schule deren Zukunft.

Franz Josef Krafeld, Erziehungswissenschaftler aus Bremen und Referent beim Jugendforschungsseminar, sprach von essentiellen Schwerpunkten, die es heute in der Jugendarbeit braucht: *Selbstbestimmte Entfaltung statt Konzentration auf Probleme, sich für die Person interessieren statt Belehrungen, Verstehen-Wollen statt Beurteilen und Lernende als Subjekte beachten statt als Objekte. Funktionieren alleine genügt nicht. Um selbstbestimmte Entfaltung zu fördern, ist es wichtig, dass BegleiterInnen mit echtem Interesse an der Person zuhören, die Suchkompetenzen der jungen Menschen fördern und sie in ihrer Verschiedenheit schätzen lernen. „Zuhören. Sogar jenen, denen es abgewöhnt worden ist, dass es wichtig sein könnte, was sie sagen.“, ist eine Quintessenz der Tagung. Die Veranstaltungsdokumentation finden Sie auf unserer Website: www.arbeitslosenstiftung.at*

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Falls Sie uns die Hälfte Ihres Kirchenbeitrages zweckwidmen möchten, senden wir Ihnen gerne die dazu nötige Zweckwidmungserklärung zu.

Kontakt: 0732/781370, arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at

TEIL
MEINES
LEBENS.

VKB | BANK

Aus Solidarität mit sozial benachteiligten Menschen:
Ihre Spende für die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
IBAN: AT09 1860 0000 1065 3210

www.vkb-bank.at

Medienhaberin und Herausgeberin:

Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz, Domgasse 3, 4020 Linz, Tel. 0732 / 78 13 70, Fax: DW -4, DVR: 29874(10312), E-Mail: arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at, Internet: www.arbeitslosenstiftung.at. Redaktion: Christian Winkler, Kurt Rohrhofer. Barbara Mitterndorfer-Ehrenfellner. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung der Redaktion und der Herausgeberin. Fotoquelle: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung (falls nicht anders angegeben). Blattlinie: Informationsorgan der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung. Hersteller: kb-offset, Kroiss & Bichler GmbH, Römerweg 1, 4844 Regau